

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Beilage oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Akademie auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim
Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Kreisstadt, den 28. Oktober 1915.

An die Wohltätige Bürgermeisterei Schwanheim a. M.

Am 19. d. Mts. ist das Bataillon in den Bereich des Armeekorps zurückverlegt worden und hat die dort be-
Orte geräumt.
Ueber 6 Monate war Schwanheim von Teilen des
wiltions belegt, in welcher Zeit die Einwohnerschaft
reiche Beweise treuer Anhänglichkeit gegeben hat.
Namens des Bataillons sage ich herzlichen Dank für
freundliche Aufnahme die wir in Schwanheim ge-
den haben, besonders aber für die von der ganzen Be-
stimmung bewiesene überaus große Gastfreundschaft. Ein
tes Zeichen für den echt patriotischen Sinn der Orts-
gestellten in dieser schweren Zeit, in der sie alle Lasten
Unbequemlichkeiten im Interesse der Vaterlandsver-
ger gerne getragen haben.
Herr Bürgermeister Diefenhardt verdient besonderen
el. Ich weiß wie schwierig die Unterbringung der
pe ist, wie umfangreich die Verpflegungsarbeiten sind,
— immer auf dem Posten — hat er alles glatt er-
t und vornehmlich dazu beigetragen, daß stets ein gutes
vernehmen zwischen Militär und Einwohnerschaft
and.
Ich versichere, daß uns allen die in Schwanheim
achten Monate eine angenehme Erinnerung sein wird.

Winfad
Oberleutnant u. Kommandeur
Ersatz-Bataillons Landwehr-Inf.-Regiments Nr. 71.

Amtlicher Teil.

Abholung der Brotkarten.

Die Herren Bezirksvorsteher Christoph Gastell und
Joseph Müller haben die Zeit zur Abholung der Brot-
karten für die Folge Samstags auf 3—4 Uhr festgesetzt,
welcher Termin pünktlich einzuhalten ist.
Schwanheim a. M., den 3. November 1915.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Freibank.

Samstag, den 6. d. Mts., vormittags 8 Uhr ab,
wird gekochtes Rindfleisch zum Preise von 60 Pfg. für
das Pfund verkauft.
Schwanheim, den 4. November 1915.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Verkehr mit Kriegsgefangenen.

Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps erinnert daran, daß gemäß Verordnung vom 25.
November 1914, IIIa Nr. 44110/3575, das Zustücken von
Schwarzen oder anderen Sachen, sowie das unbefugte Ver-
kaufen, Vertauschen oder Verschleusen von Sachen an Kriegs-
gefangene mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird.
Hierzu gehört auch das Zustücken von Geld. Ebenso ist es
aus militärischen Gründen Unbefugten verboten, sich mit
Kriegsgefangenen zu unterhalten, ganz abgesehen davon,
daß die Kriegsgefangenen unnötig von der Arbeit abge-
lenkt werden.
Höchst a. M., den 29. Oktober 1915.
Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 4. November 1915.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Im Dezember dieses Jahres kommen die zweijährigen
Zinsen der Schlichtung zur Verteilung an ehemalige
Schüler der hiesigen Taubstummenanstalt, und zwar, nach
den Bestimmungen des Testaments, an solche unbefohlene

und fleißige, aber unbemittelte Taubstumme, welche ent-
weder

1. sich ein eigenes Geschäft gründen, oder
 2. sich Werkzeuge, Nähmaschine oder Material anschaffen, oder
 3. zu ihrer gewerblichen Weiterbildung an einem Lehr-
kursus teilnehmen möchten.
- Ein Teil dieser Zinsen kann auch zu Unterstützungen
an alte, kranke Taubstumme verwandt werden, welche nicht
mehr vollständig erwerbsfähig sind.
Gesuche mit beglaubigten Angaben sind an den unter-
zeichneten Vorstand in Camberg bis zum 15. November
d. Js. einzusenden.

Camberg (Hassau), den 15. Oktober 1915.

Der Vorstand
des Vereins zur Unterstützung von Taubstummen
im Regierungs-Bezirk Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 4. November 1915.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 2. Nov. (W. Z. B.
Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgelesen von starken feindlichen Feuerüberfällen auf
Butte der Lahure und lebhaften Artilleriekämpfen auf der
Front zwischen Maas und Mosel ist nichts von Bedeutung
zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Südlich der Bahn Luckum-Riga hat unser Angriff
beiderseits der Na weitere Fortschritte gemacht.
Vor Dünaburg wurde auch gestern heftig gekämpft.
Mehrfache starke russische Angriffe sind blutig abgewiesen.
Die Kämpfe zwischen Smolensk und Iken-See sind noch
im Gange. Ueber 500 Gefangene fielen in unsere Hand.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern
Nichts neues.

Tod und Leben ist Kampf!

Roman von Max Dürr.

11

In dem Speisezimmer war große Gesellschaft geladen. Die
ablonne warf ihren Schein durch die hohen, blanken Schei-
und spiegelte sich in dem glänzenden Schmuck der Tafel. In
den Kristallschalen prangten die schönsten Früchte, tiefblaue
Äpfel mit schwellenden Beeren, goldgelbe Orangen, Ana-
nassen zwischen silbernen Körbchen mit Konfekt, zu dessen Ge-
bung der Koch seine ganze Kunstfertigkeit in Anwendung
brachte. Auf den kleinen Porzellantellern lagen noch die Ueber-
des Mahles, die Schalen der Nüsse, der Mandeln, halb
standen die schlanken, geschliffenen Gläser.
An der Tafel zeigten sich große Büden. Nur ab und zu wa-
unter den hellen, seidnen Frauengewändern der schwarze
die bunte Uniform sichtbar.
Die Damen hatten sich näher zusammengesetzt, die älte-
ren in den Rebenraum zurückgezogen, eine gemütliche
re zu rauchen, und die Jugend, sie tummelte sich drau-
in Freien, wo unter hohem, schattenspendenden Blät-
ter der Platanen ein gutgepflegter Tennisplatz eingerich-
war.
Die Hauptleute Groß und von Feuerstein saßen im Rauch-
er, beglücklich in die bequemen Schaukelstühle zurückge-
und bliesen den blauen Rauch in leichten Ringeln von
Die anderen Herren standen in der Ecke des Zimmers
einander und unterhielten sich fast so eifrig, wie die Damen
Speisesaal. Die beiden ungetrennten Freunde zählten
zu den älteren Herren, und jedermann überließ die un-
erfährlichen Junggesellen gerne sich selbst.
„Wann wären wir soweit!“ sagte Groß leise und mit deut-
lichem Spott zu seinem Kameraden, „aber es ist
herausgekommen.“
„So warte doch, mein Lieber, der Abend ist noch lang!“
sagte der andere zwischen den Zähnen, und wies mit dem
Heimlich über die Schulter nach der Balkontür des
Saals. „Wird schon kommen, steh' mal die beiden alten
Herren draußen.“
Beide drehten die Köpfe in der Richtung des Balkons
und begegneten sich sodann in verständnisvollem Blick.

„Der Varlen macht eine unglaubliche Karriere!“ sagte
Groß. „Wenn ich Anlage dazu hätte, könnte ich neidisch wer-
den. Mit seinen Jahren Oberleutnant, dazu in Wäld Schwie-
gersohn des Oberst v. Huwald, der selbst noch lange nicht
zum alten Eisen gehört, die schönste Frau der ganzen Garni-
son und Geld wie Laub! Er braucht gar nicht der heidnisch-
mäßig gekleidete Mensch zu sein, der er ist, um einmal ein großes
Tier zu werden.“
Der andere nickte bedächtig. — Heidenmäßig gekleidet —
ist gut! Zeigt sich schon darin, daß er es verstanden hat, die
Frau, das reizende Kind einzufangen.“ Er stieß so heftig
mit dem sporenklirrenden Fuß auf den Boden auf, daß die
anderen Herren erstarrten die Köpfe drehten. Doch beruhigten
sie sich bald, hatten sich doch selbst Wichtiges miteinander zu
besprechen.
„Nun erlaube mal, Feuerstein,“ sagte Groß, „was soll
denn das eigentlich heißen? Bist Du etwa selbst in die kleine
Frau verliebt? Ich glaube doch, Alterchen, wir beide sind
und bleiben Junggesellen!“
„Weiß ich, weiß ich,“ brummte dieser wieder zwischen
den Zähnen. „Du brauchst keine Sorge zu haben: Aber ehrlich
gestanden, mich dauert das Mädel. Der Varlen ist ein emi-
nent begabter Kerl, und ich glaube auch, daß er es zu was
Mächtigen bringen könnte, aber wenn ich eine Tochter hätte,
würde ich sie ihm nicht geben.“
„So? Und warum nicht?“
„Ich habe so meine Gründe! Auch habe ich schon was
hören hören.“
„Hauptmann Groß stieß einen leisen Pfiff aus. „Du auch!“
sagte er.
Sie konnten nicht weiter reden, von der Gruppe der ande-
ren Herren löste sich der Intendanturassessor Grollwitz und
trat zu ihnen. „Ein sauberes Paar Brüder,“ redete er die
beiden an, das Monotel in das Auge drückend. „Statt unter
den Junglingen im Wettstreit mit der holden Weiblichkeit
um die Palme des Sieges zu ringen, sitzt Ihr hier oben als
leibhaftige Militärgesellen und legt dem braven Herrn von
Huwald eine Bredse in seinen Zigarrenwall.“
„Hör' mir, Feuerstein, wie dieser Zivilist hier in Militä-
rismus macht!“ spottete Hauptmann Groß lächelnd.

Der Assessor schien gekränkt; Groß hatte seine schwächste Seite
angegriffen. „Nanu, Ihr faulen Kunden, Ihr haltet mich wohl
für so was wie 'nen Oberfeldbäcker? Nicht übel. Wollen sehen,
wer von uns drei den bunten Rod am längsten trägt. Stelle
nötigenfalls Zylinderhut gerne zur Verfügung. Bon jour,
Messieurs.“ Er wandte sich wieder der größeren Gruppe zu.
Die anderen lachten belustigt. „Oberfeldbäcker. Nicht
schlecht!“ sagte Feuerstein. „Das geschickteste Wort, das ich je-
mals von unserem Assessor gehört habe.“
Auf dem Balkon des Zimmers stand der Oberst von Hu-
wald mit seinem alten Freunde, dem Regierungsrat von
Braunstein. Der Balkon gewährte einen reizenden Ausblick
über den schattigen Garten.
In einer Lichtung, von der Straße aus, lag der Tennis-
platz. Die Bälle flogen hin und zurück über das gespannte Netz.
Aufmerksam sahen die beiden Herren dem Spiele zu. Der
Oberst war ein hoher, stattlicher Mann mit energischen, doch
einnehmenden Zügen. Ein freundlicher, zufriedener Ausdruck
lag auf seinem Gesicht. Mit väterlicher Freude beobachtete er
die vollendete Grazie, mit der seine Tochter soeben den ihr
zugeflossenen Ball zurückgab. Doch auch ihr Gegner, der
Oberleutnant Varlen, zeigte eine außerordentliche Gewandtheit
im Spiele. Es war ein Vergnügen, die Anmut, die Geschick-
lichkeit dieser beiden jungen Leute mitanzusehen.
Zu beiden Seiten des Tennisplatzes waren, für die an der
Partie nicht teilnehmenden Spieler Ruhebänke angebracht.
Lauter Beifall wurde den hartnäckigen Kämpfern gesendet.
„Was hältst Du von dem Oberleutnant Varlen, Braunstein?“
fragte der Oberst seinen Freund.
Der Regierungsrat war ein alter Herr mit weißem Voll-
bart, klug und durchdringend sahen die dunklen Augen unter
den buschigen, weißen Augenbrauen hervor. Eine leichte
Röte flog über seine Stirne auf die Frage des Herrn von Hu-
wald. Er nahm die Brille von der Nase und puhte sie langsam
und bedächtig, als ob er eine gewisse Verlegenheit überwinden
wollte. „Was ich von Herrn Varlen halte? Er war schon als
Junge als äußerst talentiert bekannt, und daß er als ein her-
vorragender Soldat mit glänzenden Ausichten gilt, ist ja
wohl niemand besser bekannt, als Dir selbst, Huwald.“ 228,20

Heeresgruppe des Generals v. Vinsingen.

Die Russen versuchten unser Vorgehen westlich von Czartorysk durch Gegenangriff auf breiter Front und in dichten Massen zum Stehen zu bringen. Sie sind unter schweren Verlusten zurückgeworfen; unser Angriff wurde darauf fortgesetzt.

Bei Siemikowce war es den Russen vorübergehend gelungen, in die Stellungen der Truppen des Generals Grafen von Bothmer einzudringen. Durch Gegenstoß gewannen wir unsere Gräben zurück und nahmen über 600 Russen gefangen. Der Ort Siemikowce selbst wurde nach erbitterten Nachkämpfen heute Morgen zum größten Teil wieder erobert, wobei weitere 2000 Gefangene gemacht wurden.

Balkankriegsschauplatz.

Nördlich und nordöstlich von Cacal ist der Austritt aus dem Berglande südlich Grn. Milandovac in das Tal der westlichen (Golijaka) Morava, erzwungen. Cacal ist besetzt. Die Höhen südlich von Kragujevac sind genommen. Beiderseits der Morava ist die allgemeine Linie Vagrdan-Despotovac überschritten.

Die Armee des Generals Vojadjiff hat am 31. 10. die Bezdan-Höhe westlich von Slatina an der Straße Kragujevac-Soko-Banja und die Höhen beiderseits der Turija östlich von Sorlaig in Besitz genommen. Im Nisavatal nordwestlich von Bela Palanka wurde Brandol überschritten.

Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 3. Nov. 1915. (W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Am Couches-Bach (nordöstlich des gleichnamigen Ortes) wurde ein vorgeschobenes, der Umfassung angelegtes Grabenstück von etwa hundert Meter Breite nach planmäßig geräumt.

Östlich von Béronne mußte ein englisches Flugzeug im Feuer unserer Infanterie landen; der Führer (Offizier) ist gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Vor Tünaburg setzten die Russen ihre Angriffe fort. Bei Blugt und Garbunowka wurden sie abgewiesen, viermal stürmten sie unter außergewöhnlichen Verlusten vergebens gegen unsere Stellungen bei Watani an. Zwischen Swenten- und Ilzen-See mußte unsere Linie zurückgebogen werden, es gelang dort den Russen, das Dorf Mikulskitz zu besetzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Vinsingen.

Am Oginsky-Kanal wurde ein feindlicher Vorstoß gegen die Schleuse von Osarski abgeschlagen.

Beiderseits der Straße Wisow-Czartorysk sind die Russen erneut zum weiteren Rückzuge gezwungen; fünf Offiziere, sechshundertsechzig Mann sind gefangen genommen, drei Maschinengewehre erbeutet.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer wird noch im Nordteile von Siemikowce gekämpft.

Balkankriegsschauplatz.

Ufice ist besetzt. Die Straße Cacal-Kragujevac ist überschritten. Beiderseits der Morava leistet der Feind noch hartnäckigen Widerstand.

In Kragujevac wurden sechs Geschütze, zwanzig Geschützrohre, zwölf Minenwerfer, mehrere Tausend Gewehre, viel Munition und Material erbeutet.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals von Roewß machten gestern dreihundertfünfzig Gefangene und erbeuteten vier Geschütze. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm in den letzten drei Tagen eintaufendeinhundert Serben gefangen.

Die Armee des Generals Vojadjiff hat westlich von Planinica beiderseits die Straße Zajecar-Paracin den Feind zurückgeworfen; zweihundertdreißig Gefangene gemacht und vier Geschütze erbeutet. Südwestlich von Kragujevac verfolgen die bulgarischen Truppen, haben den Brückenkopf von Sorlaig genommen, den Sorlaig-Timol überschritten und bringen über den Pleš-Berg (1327 Meter) und die Gulsjanika (1369 Meter) nach dem Nisava-Tal vor. Dreihundert Gefangene und zwei Maschinengewehre fielen in ihre Hand. Die im Nisava-Tal vorgegangenen Kräfte wichen vor überlegenem Angriff aus, der Bogov-Berg (1154 Meter) westlich von Bela Palanka ist besetzt.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten.

I.

Wien, 2. Novbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 2. November 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Strypa-Front dauerten auch gestern den ganzen Tag über an. Der Feind führte starke Kräfte zum Angriff vor und brach in tief gegliederten Sturmkolonnen bei Sienawa in unsere Stellung ein. Unsere Reserven warfen ihn aber in raschem Gegenangriff wieder zurück, wobei er in erbitterten Ortskämpfen große Verluste erlitt und 2000 Gefangene in unserer Hand ließ. Im Gebiete des unteren Styr drängten wir die Russen weiter zurück. Ein unter großem Munitionsaufwand unternommener russischer Gegenangriff brach zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurde im Górzischen wieder heftig gekämpft. Hierbei traten auf Seiten der Italiener mehrere von der Tiroler und Kärntner Front herangezogene Infanterie-Brigaden auf. Unter Einsatz dieser Verstärkungen versuchte der Feind um jeden Preis bei Górz einzubrechen. Die heftigen Angriffe richteten sich sowohl gegen den Górz-Brückenkopf selbst als auch gegen die Räume von Plava und beiderseits des Monte San Michele. Unter schweren Verlusten, denn je wurden die Italiener überall zurückgeschlagen. Auf der Podgora-Höhe in der Kampf um einzelne Grabenstücke noch im Gange.

Südbösischer Kriegsschauplatz.

An der montenegrinischen Grenze gingen unsere Streitkräfte an zahlreichen Stellen zum Angriff über. Wir eroberten die Grenz-Höhen Traglav und Orlovac südlich von Motovac und die beherrschende Höhenstellung auf dem Vardar nordöstlich von Bileca. In der von uns erkannten Linie südlich von Bilegrad wiesen wir montenegrinische Gegenstöße ab. Die Armee des Generals der Infanterie v. Roewß gewann den Raum nördlich von Bocega und überschritt die Linie Cacal-Kragujevac. Die Armee des Generals von Gallwitz steht auf den Höhen östlich von Kragujevac und nördlich von Jagodina im Kampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

II.

Wien, 3. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 3. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Strypa dauern an. Die Russen setzten Verstärkungen ein. Nördlich von Buczacj brach ein russischer Angriff unter unserem Feuer zusammen. Nördlich von Biniawa wurde den ganzen Tag erbittert um den Besitz des Ortes Siemikowce gekämpft. Der gestern mit-

geteilte Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen nach wechselvollem Gefecht in den Nachmittagsstunden Vertreibung der Russen aus Dorf und Maierhof. In der Nacht griffen neue russische Kräfte ein, sodaß einige Gruppen wieder verloren gingen. Heute wird weiter gekämpft. Auch am Teich nördlich von Siemikowce Kämpfe im Gange.

Die unter dem Befehl des Generals von Vinsingen stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte brachen mit ihrer Stoßgruppe bei Bielsom westlich von Czartorysk in die russische Hauptstellung ein. Es wurden fünf Offiziere und 660 Mann gefangen genommen und Maschinengewehre erbeutet.

Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihre auf Górz gerichteten Strengungen an der Front von Plava bis einschließlich des nördlichen Abschnittes der Hochfläche von Dobrodo ununterbrochen fort. Gestern griffen wieder sehr starke Kräfte an. Sie wurden überall abgewiesen. In diesen Kämpfen verloren mehrere italienische Regimenter die Hälfte ihres Standes. Heute nach Mitternacht warf ein Luftschiff zahlreiche Bomben auf die Stadt Górz ab.

An den übrigen Teilen der Südwestfront fanden keine bemerkenswerten Ereignisse statt.

Südbösischer Kriegsschauplatz.

Die gegen Montenegro kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte erklimmten südlich von Abitovac die feindlichen Gebiet liegende Höhe Bobija und drei andere von den Montenegrinern sehr verteidigte Berggipfel. Ein Sturm auf die Bobija-Stellung wurde ein 12 Zentimeter Geschütz italienischer Herkunft erobert.

Von den in Serbien operierenden verbündeten Streitkräften rückte eine österreichisch-ungarische Kolonne in Ustje ein. Andere R. u. O. Truppen stehen nördlich und südlich von Cacal im Gefecht.

Südlich der von Cacal nach Kragujevac führenden Straße und auf den Höhen südöstlich von Kragujevac nördlich und nordöstlich von Jagodina gewinnen die Kräfte der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte trotz des zähesten gegnerischen Widerstandes immer mehr Raum.

In Kragujevac wurden sechs Geschütze, zwanzig Geschützrohre, zwölf Minenwerfer, einige tausend Gewehre und viel Munition und Kriegsgerät erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Pläne der Entente am Balkan.

Konstantinopel, 3. Nov. (Priv.-Tel. der Zeit. zens. Pres.) Die Berichte der letzten Tage aus rumänischen und griechischen Hauptstädten stimmen überein, daß die Vertreter der Entente-Diplomatie, besonders der Engländer, vor den dortigen Kabinetten jetzt täglich entscheidenden Wert darauf legen, zu betonen, daß militärische Operationen größtes Stills zum Entlasten Serbiens und zur Wiederherstellung der Gegner auf dem Balkan im Zuge sind. Den erhofften Eindruck haben diese Versicherungen bisher weder in Athen noch in Bukarest hervorgebracht.

Es wird angenommen, daß die Entente-Kaarten eine kombinierte Aktion ernstlich vorbereiten. Rußland wird eingreifen an verschiedenen Punkten zugebacht. Es ist auch als sicher gelten, daß Rußland seine Truppenkontingente in Bessarabien nunmehr dicht an die Grenze Rumäniens heranzieht. Der Durchbruch durch Rumänien zählt immer schon zu den russischen Kombinationen. Wessen liegt ein Reihe bedeutender Anzeigen vor, daß Rumänien einer solchen Forcierung nicht mit verschärften Armen gegenübersehen wird.

Frankreich und England haben außer Salonik Landungen in Kavalas oder Debeagatsch im Auge. Auch die albanische, jetzt Griechenland gehörende Hafen-

Und Leben ist Kampf!

Roman von Max Dürr.

12

„Ich kenne auch seinen Vater sehr gut, schon von der Unversität, ein braver, alter Herr, der Amtsgerichtsrat Varfen, ein Ehrenmann, der wohl etwas Besseres verdient hätte, als in diesem elenden Nest zu verfaulen. Er ist nämlich in Serlinden, wenn Du weißt, wo das ist, Huwald.“

Der Oberst lächelte. „Es muß schrecklich sein, da draußen in der Provinz, in solch kleinem Nest zu leben. Doch sagte mir Varfen, sein Vater wünsche nichts Besseres.“

„Das ist es eben. Er ist ein bescheidener, ruhiger Mann, der in seinem Beruf aufgeht, kein Zweifel, daß er zufrieden ist mit seinem Los. Ich meine nur, seinen Gaben nach hätte er etwas anderes verdient, als in der Eigenschaft eines Amtsgerichtsrates in Serlinden abzusitzen. Aber er hat es nicht anders haben wollen. Protektion hat er niemals gesucht. In diesem Punkt ähnelt ihm übrigens sein Sohn, der Oberleutnant, keineswegs. Er weiß, was Protektion wert ist.“

Nun war es an Oberst von Huwald, zu erwidern. Unsicher blickte er zur Seite. „Ich glaube, deshalb kann man dem jungen Varfen seinen Vorwurf machen“, meinte er. „Heutzutage ist es nötig, sich zu regen und Protektion gilt viel oder alles. Wer in die Höhe kommen will, muß mitmachen, oder will oder nicht. So lange man in ehrenhafter und anständiger Weise sucht, sich Gehör zu erwerben, glaube ich auch, daß sich hiergegen nichts einwenden läßt, zumal, wenn Fähigkeit das „Streben“ begleitet.“

„Nebrigens wollte ich nicht, daß der junge Varfen sich dienstlich nicht als andere junge Offiziere um meine Gunst beworben hätte. Es würde ja auch sicher, keinen Erfolg gehabt haben, ich glaube doch, man kennt mich in dieser Beziehung zur Genüge.“

Regierungsrat von Braumstein machte eine leicht abweisende Handbewegung. „Wollen wir abbrechen mit diesem Thema, mein Vetter. Wir sind doch alte Freunde und dürfen und müssen offen miteinander reden. Und weil Du angefangen und mich um meine Meinung befragt hast, darf und muß ich Dir sagen, was ich denke. Du sagst eben, Varfen habe sich

dienstlich nicht mehr als andere um Deine Gunst beworben. Ganz recht, aber außerordentlich?“

„Es ist offenes Geheimnis, daß sich Varfen um die Hand Deiner Tochter Juma bemüht. Oder ist es vielleicht nicht so?“

„Ich habe auch keinen Grund, es Dir zu verbergen, mein lieber Freund“, sagte der Oberst. Seine Stimme klang weich, wie in leichter Rührung. „Juma liebt den jungen Menschen, ich weiß es, ohne daß sie je ein Wort darüber geäußert hätte. Wie sollte es den Augen der Mutter, des Vaters entgehen. Varfen scheint meine Tochter wieder zu lieben, er bewirbt sich offen und ehrlich um ihre Hand. Er ist ein talentvoller Offizier mit guter Zukunft, er entstammt einem bürgerlichen Haus, aber wie Du selbst sagst, einer ehrenwerten Familie. Du weißt, wie ich über den Adel denke, sein Stand als Offizier wiegt in meinen Augen das Fehlen des Namens auf. Sage mir selbst, weshalb sollte ich unter solchen Umständen dem Glück meines Kindes, meiner Juma, entgegenstehen?“

Braumstein schweig, eine Wolke lag über seiner Stirne. „Ich möchte Dir den Abend nicht verderben, aber wenn ich eine Tochter hätte, würde ich sie ihm nicht geben.“

Das gleiche Wort, das Hauptmann von Feuerstein bräunten im Zimmer sprach. Eine peinliche Pause entstand. Oberst von Huwald suchte seine innere Erregung zu bekämpfen. Der Sonnenschein der väterlichen Freude auf seinem Gesicht war verschwunden, das bittere Wort war gefallen.

„Vetter Braumstein“, sagte er stöhnend, seine Stimme klang auf einmal rau, mühsam schien er die Worte zu finden, „ich weiß nicht —“ Er unterdrückte sich, er wollte den alten Freund nicht trüben. So gut die Bewerbung Varfens um die Hand Jumas offenes Geheimnis war, so gut war es auch bekannt geworden, daß Edwin von Braumstein, der zweite Sohn des Regierungsrats, sich eifrig, aber vergeblich bemüht hatte, ihre Gunst zu erringen.

Der Oberst konnte sich des Bedauerns nicht erwehren, daß gekränkter Vaterstolz aus dem alten Freunde sprach, wenn er sich mißliebig über Varfen äußerte.

Herr von Braumstein erriet, was der Oberst dachte. Er legte seine Hand auf die Schulter des Freundes. „Du denkst, ich spreche meinem Sohn zulieb, Huwald, und ich finde es verzeihlich. Aber sieh, gerade aus diesem Grunde habe ich bisher geschwiegen, und ich hätte auch fernher geschwiegen,

wenn Du mich nicht heute selbst um meine Meinung befragt hättest. Du tust mir unrecht. Wohl hätte ich es gesehen, wenn die beiden ein Paar geworden wären, doch hat eben nicht sein sollen. Was ich Dir aber heute sagen habe, habe ich nicht als Vater gesprochen, sondern als alter Freund. Ich bin nicht einmal imstande, Dir näheren Rat zu geben, und gerade deshalb wollte ich auch schweigen. Doch habe ich so ungünstige Andeutungen gehört über Varfen, daß ich es heute, nachdem Du mich ausdrücklich befragt hast, nicht verschweigen kann. Vetter Freund“, fuhr er fort, „er das unumtöte Gesicht des alten Soldaten erblickte, in der seine Hand ergriß. „Ich weiß sogar, daß Du heute die Verlobung Deiner Tochter mit Oberleutnant Varfen unter Umständen bekannt geben wolltest. Ich bitte Dich, warte noch ein wenig. Laß Dir raten. Was ich in Erfahrung gebracht habe, das, was ich andeuten hörte, eine Grundlage hat oder es sich um mißliches Weibergeschwätz handelt. Sieh, die Juma ist mir aus Herz gewachsen, und wenn es wahr wäre, wenn es wahr wäre, sie würde mich aufrichtig dauern.“

Der Oberst entzog dem Sprecher die Hand. Er richtete hoch auf. „Es ist wahr, ich erwartete heute Abend die Erklärung des Oberleutnant Varfen und bin unter Umständen sonnen, noch heute Abend die Verlobung meiner Tochter bekannt zu geben. So sage mir wenigstens, worin die Andeutungen bestehen?“

Regierungsrat von Braumstein trat etwas zur Seite. „Kunst hatte sich heute Abend zwischen den beiden alten Freunden ausgespielt.“

„Ich habe sprechen hören, sagte er ruhig und fast leiser, aber durchdringender Stimme, daß der Oberleutnant Varfen, den Verlobungen der Großstadt nicht standgemäß hat, daß er ein keineswegs einwandfreies Leben führt, daß er in folge dessen in bedrängten pekuniären Verhältnissen stehen soll.“

Das ist so in kurzen Worten alles, was ich gehört habe, Huwald! Wie ich sagte, habe ich keine Zeit gehabt, die Möglichkeit dieses Gerüchts zu prüfen, obwohl ich es natürlich habe, nicht weil es meine Gespinntheit ist, in dem Leben anderer Menschen herumzuspielen, nicht als Vater abgewiesenen Freiers, sondern als wohlmeinender meines Freundes!“

Santi Quaranta zur neuen Operationsbasis gewählt. Hundert Eisenbahnzüge mit Truppen aus Frankreich passierten von Marseille über Italien nach Bari. Wegen der starken durch die deutschen Unterseeboote zugefügten Verluste wurde diese Landung gewählt. Die Mehrzahl dieser Truppen will man von Santi Quaranta über Gorizia nach Monastir befördern. Nur sehr langsam werden sich diese Aufmarschoperationen vollziehen können. Die schwierigen, unwirtlichen, fast Hochgebirgswege jener Gegenden, machen den Transport großkalibrierter Artillerie unmöglich, ebenso auch der Verpflegungsnachschub den fühlbarsten Hindernissen begegnen.

Große Beunruhigung in Rußland.

Genf, 3. Novbr. (Priv.-Tel. der Frf. Ztg., zeni. Frst.) Der Petersburger Sonderberichterstatter des "Petit Parisien" teilt mit, daß man in russischen Kreisen über die Lage in Serbien äußerst beunruhigt sei. Zwar vollziehe sich das deutsche Vordringen langsam, weil die beteiligten Eisenbahnstrecken nicht bedeutend seien; indessen nehme das Fortschreiten ständig zu, wobei sich wieder ganz besonders die schwere Artillerie bemerkte. Die Folgen davon, daß jetzt die direkte Verbindung Berlin-Konstantinopel infolge der Vereinigung der deutschen und der bulgarischen Truppen hergestellt sei, seien gar nicht auszubedenken. Die nächste Zukunft Serbiens erscheine trotz der Tapferkeit der serbischen Truppen sehr schwarz. Die serbischen Heere seien gezwungen, zurückzuweichen. Durch die Unterbrechung der Linie Solomit-Nisch sei ihre Verpflegung sehr schwer. Als äußerst hart werde auch die Aufgabe der französischen Günstigen im Süden angesehen. Die öffentliche Meinung Rußlands sei niedergeschlagen wegen der großen Schwierigkeiten, in denen Rußland sich befinde und die eine sofortige energische Intervention unmöglich machten.

Das französische U Boot „Curquoise“ versenkt.

Paris, 3. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Marineministerium bestätigt, daß das französische Unterseeboot „Curquoise“ im Ärmorameer beschossen und versenkt worden ist. Zwei Offiziere und 21 Mann sind gefangen.

Der Unfall des Königs Georg.

London, 3. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Nach einer Erklärung von der königlichen Seite tritt König Georg bei der Truppenbesichtigung ein fremdes Pferd. Das Tier schreckte bei den Gurren, es bäumte und stürzte infolge des glatten Bodens auf den Reiter, der verunfallt wurde, einen heftigen Schreck hatte, aber keinen Knochen brach. Die Folgen des Unfalls verschlimmerten sich noch dadurch, daß der Patient mit dem Auto eine weite Strecke transportiert werden mußte. Der König wurde von der Victoria Station auf einer Tragbahre, die in einen Ambulanzwagen gestellt war, nach dem Buckingham-Palast gebracht; die Wunden waren so schmerzhaft, daß der Wagen schrittweise fahren mußte.

Die Berufung des Reichstages.

Berlin, 3. November. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die sozialdemokratische Fraktion hat, wie bekannt, beim Reichstagskanzler die sofortige Berufung des Reichstages beantragt. Obwohl die Berechtigung des Wunsches, die wichtigen Fragen der Volksernährung im Parlament zu erörtern, vom Reichstagskanzler nicht verkannt wird, sieht er sich doch verhindert, dem Kaiser die sofortige Berufung des Reichstages vorzuschlagen. Ausschlaggebend ist dabei, daß das Reichsamt des Innern, wenn der Reichstag verfaßt ist, seine Kräfte fast ganz der parlamentarischen Arbeit widmen muß, gerade jetzt aber für die Erledigung besonders dringender Aufgaben auf dem Gebiete der Volksernährung und auch für die Vorbereitung der Reichstags-Sitzungen unbedingt noch einige parlamentsfreie Wochen braucht. — Da der Reichstag ohnehin Ende November seine Verhandlungen wieder aufnimmt, würde voraussichtlich auch eine sofortige Berufung seinen Zusammentritt kaum um mehr als etwa eine Woche beschleunigen können.

Verlobung im Hause Hohenzollern.

Potsdam, 3. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Prinz Friedrich Siegmund von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, hat sich gestern in Nachod in Böhmen mit der Prinzessin Marie Luise zu Schaumburg Lippe, der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich zu Schaumburg Lippe, verlobt.

Pour le mérite.

Berlin, 3. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ gibt die Verleihung des Ordens pour le mérite an den Admiral à la suite des Seesoffiziers von Schröder, Kommandierender Admiral des Marinekorps, bekannt.

Lokale Nachrichten.

Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhielt der Obergefreite Johann Safran von der beim J. H. Art. Rgt. Nr. 3. Einhundert Volksschullehrer gefallen. Wie die Kgl. Regierung in Wiesbaden bekannt gibt, sind bis jetzt in diesem Bezirk einhundert Volksschullehrer auf dem Felde der Ehre geblieben; davon standen 11 im Range eines Leutnants der Reserve, 8 waren Offiziere, Stellvertreter, 8 Feldwebel, 30 Unteroffiziere und 43 Gemeine.

Neue Bundesratsverordnungen in Sicht. Die angekündigten weiteren Maßnahmen zur Regelung der Nahrungsmittelversorgung, die sich bekanntlich auf Milch, Rasse, Eier und bestimmte Sorten Fleisch erstrecken sollen, sind, wie das „Berl. Ztbl.“ mittelt, noch im Laufe dieser Woche zu erwarten.

Ärzte für Rußland gesucht. Im „Reichsanzeiger“ können im Bereiche der Zivilverwaltung des Gouvernements Suwalki sofort mehrere praktische Ärzte Verwendung finden. Gesuche mit Gehaltsansprüchen sind ungehindert an den Chef der Zivilverwaltung in Suwalki einzulegen.

Ein Opfertag des Roten Kreuzes soll unter dem Schutz des Großherzogs und der Großherzogin am 25. November, dem Geburtstag des Großherzogs, in ganz Hessen stattfinden.

Lehrer Stellvertretung. Um dem eingetretenen Lehrermangel einigermaßen abzuwehren, können nach Entscheidung des Herrn Ministers während der Dauer des Krieges auch verheiratete Lehrerinnen als Vertreterinnen im öffentlichen Schuldienste beschäftigt werden.

Der Hochheimer Markt ohne Klauenvieh. Der Auftrieb von Klauenvieh zum Hochheimer Markt (8. und 9. November) ist wegen der Gefahr der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenpest verboten worden.

Der Dank an die Schulen. Die Regierung in Wiesbaden gibt bekannt, daß sich bei der Werbetätigkeit und Sammlung von Zeichnern für die dritte Kriegsanleihe der in den Schulen herrschende und oft bewährte Geist vaterländischer Gesinnung wiederum glänzend bewährt habe. Das Ergebnis der durch Mithilfe der Lehrerschaft und Schüler bewirkten Zeichnungen sei überraschend hoch gewesen. Die höchste Summe sei im Kreise Höchst erzielt worden, nämlich 164.400 Mark. Allen, die mitgeholfen haben, dem Vaterlande den wertvollen Dienst zu erweisen, sei Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Unterstützung der Geschwister Einberufenen. Die Unterstützung der Familien von eingezogenen Mannschaften ist neuerdings auf die noch nicht erwerbsfähigen Geschwister unter 15 Jahren und die erwerbsfähigen Geschwister über 15 Jahre ausgedehnt worden, sofern die zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht eingetretenen Mannschaften zur Zeit ihres Eintritts tatsächlich ihre einzigen Ernährer gewesen sind und die erwerbsfähigen Eltern sie nicht unterhalten können. Die Unterstützungen werden vom 1. September an gerechnet. Für die spätere Erstattung der Zahlungen an die Gemeindeverbände in Höhe der gesetzlichen Mindestsätze wird Sorge getragen.

Warnung vor Wasservergütung. Das Tiefbauamt teilt mit, daß der sonst mit der kühleren Witterung einsetzende geringe Wasserverbrauch in diesem Jahre nicht eingetreten ist. Die Kontrollbeamten der städtischen Wasserwerke führen den hohen Wasserverbrauch zurück auf die in ungewöhnlich großer Anzahl vorgefundenen undichtigen Zapfhähne und Klopfeipäße. In der amtlichen Bekanntmachung wird die Bürgerschaft unter Hinweis auf die Strafbarkeit der Unterlassung, aufgefordert, die Instandsetzung schadhafter Wasserleitungseinrichtungen unverzüglich vorzunehmen.

Steuererhöhung. Mehrere deutsche Bundesstaaten, zum Beispiel Bayern und Sachsen, haben eine Steuererhöhung angekündigt und die gesetzgebenden Körperschaften an diesen Staaten werden sich in der nächsten Zeit mit dieser bedeutungsvollen Frage beschäftigen. Auch in Preußen wird man, wie die „Tägl. Rdsch.“ hört, um eine Steuererhöhung kaum herumkommen können. Die durch den Krieg bedingten außergewöhnlichen Mehrausgaben machen eine solche Maßnahme ohne weiteres erklärlich. Für den Fall, daß eine Steuererhöhung in Preußen als unumgänglich angesehen werden wird, ist ein Kriegszuschlag zur Einkommensteuer in Aussicht genommen. Dieser Kriegszuschlag würde von Beginn des nächsten Rechnungsjahres an erhoben werden.

Eine Belehrung der Kartoffel-Produzenten. Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Wie sich aus verschiedenen Anzeichen ergibt, bestehen im Publikum vielfach irrige Auffassungen über die neue Verordnung betreffend die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915. Die Produzentenhöchstpreise gelten für alle Arten und Sorten der Kartoffeln, also auch für Saatz-, Salat-, Gierkartoffeln und dergleichen; sie gelten nicht nur für die bis 29. Februar 1916 für Kommunalverbände zu reservierenden Vorräte (10 Prozent), sondern für die gesamte Kartoffelernte. Sogenannte Reports, Vorratshaltungen usw. gibt es nach der neuen Verordnung nicht. Es ist also ratsam, die Kartoffeln so rasch als möglich an den Markt zu bringen, da ein längeres Aufbewahren keinerlei Vorteile, sondern nur Nachteile für den Landwirt bringt.

Aufschrift bei Feldpostspäcken. Viele Feldpostspäcke, deren Umhüllung aus Delpapier besteht, werden dadurch unanbringlich, daß die auf dem Delpapier aufgestellten Aufschriften nicht festhalten und in den meisten Fällen während der Beförderung abfallen. Es liegt deshalb im eigenen Interesse des Publikums die Aufschrift bei Feldpostsendungen, zu deren Umhüllung Delpapier verwandt wird, nicht auf die Umhüllung zu kleben, sondern auf dem Delpapier ungeachtet der sich da etwa ergebenden Schwierigkeiten mit Tinte deutlich niederzuschreiben. Die Postanstalten sind angewiesen worden, alle in Delpapier verpackte Feldpostsendungen, bei denen die Aufschrift nicht unmittelbar auf die Umhüllung niedergeschrieben ist, von der Annahme und Beförderung auszuschließen und an die Absender zurückzugeben.

Nochmals: das Goldgeld heraus! Es wäre fälsche Scham und dazu unpatriotisch gehandelt, wenn jemand, der sein Gold bisher noch nicht abgeliefert hat nun dauernd damit zurückhalten wollte, weil er davor zurücksteht, die ängstliche und kleinliche Gesinnung zu offenbaren, die ihn bisher beherrscht hat. Zur Besserung ist es bekanntlich nie zu spät, also auch nicht zu besserer Einsicht und entsprechender Tat. Der Reichsbank und dem Vaterlande ist es völlig gleich, wer ein Goldstück einliefert, wenn nur überhaupt alles vorhandene Gold, natürlich je schneller desto besser und für die Stärke der Reichsbank desto wirksamer, zum Vorschein kommt. Niemand wird den Scheel ansehen, der heute oder morgen sein Gold umwechselt. Die beste Gelegenheit findet er hierzu an einer so unparteiischen Stelle, wie es jede Postanstalt ist. Wer aber die Dienststunden bei der Post für das Goldumwechseln nicht benutzen kann, der wird den Geistlichen seines Ortes oder seines Bezirkes zu jeder Tages- und zu jeder Abendstunde zum Goldumtausch bereit finden. Der Geistliche sorgt dann ebenso wie die Post dafür, daß das Gold auf schnellste Weise zur Reichsbank gelangt, und an dieser Stelle zum besten der Gesamtheit wirkt. Bei dieser Art des Umwechsels muß auch das letzte Bedenken

schwinden, wenn etwa jemand z. B. auf dem Lande, wo einer den andern kennt, davor zurücksteht, mit seinem bisher nicht abgelieferten Goldbesitz zum Vorschein kommen. Denn die Postbeamten wie auch die Geistlichen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet, sodaß jedermann sein Gold der Reichsbank zuführen kann, ohne daß andere davon erfahren. Die Bemühungen, in diesem Sinne aufklärend zu wirken, dürfen keinen Augenblick nachlassen. Dann wird auch, besonders da, wo noch bedeutende Goldvorräte vermutet werden dürfen, der Erfolg nicht ausbleiben.

Löhne für Herstellung von Sandsäcken. Um der trotz aller Vorbeugungsmaßnahmen der Behörden immer wieder zur Sprache kommenden Ausbeutung der weiblichen Arbeitskräfte durch Lohnrückerei vorzubeugen, wird bekannt gegeben, daß die Mähdörner von der die Sandsacklieferungen vergebenden Behörde (dem stellvertretenden Ingenieur-Komitee) festgesetzt werden. Sie betragen für das Mähen von hundert Sandsäcken ohne Tragklausen in Berlin und den meisten anderen Verteilungsorten 5.50 Mk., für das Mähen von Sandsäcken mit Tragklausen 8.00 Mk. Das Mähgarn muß hierbei den Arbeiterinnen kostenlos geliefert, der Mähdörner muß ihnen ohne jeden Abzug, außer dem der gesetzlichen Beiträge zur Krankenkasse und Invaliditätsversicherung, gezahlt werden. Die Stoffe sind den Arbeiterinnen in der richtigen Größe zugeschnitten auszugeben. In dem Mähdörner ist das Einknüpfen der Kordel zum Verschließen der Sandsäcke nicht mit einbegriffen. Diese Arbeit muß besonders bezahlt werden; sie wird meistens im Tagelohn ausgeführt zu einem Lohnsatz von 3.00 Mk. bei zehnstündiger Arbeitszeit.

Weihnachtsgaben-Versorgung unserer im Felde stehenden Truppen. Wie berichtet wird, haben die Zentralen der Kriegsfürsorgen in Frankfurt a. M., Wiesbaden und Darmstadt schon Vereinbarung über die Weihnachtsgaben-Versorgung aller im Bereich des 18. Armee-Korps aufgestellten Formationen getroffen. In diesem Jahre werden keine Einzelpakete ohne Adresse ins Feld geschickt, vielmehr sind mit dem stellvertretenden Generalkommando in Frankfurt a. M. vereinbart worden, daß sogenannte Einheitskästen für je 100 Mann durch die drei Zentralen der Militärverwaltung zum Transport ins Feld zur Verfügung gestellt werden. Eine solche Kiste wird voraussichtlich enthalten: 10 Hemden, 10 Unterhosen, 10 Paar Handschuhe, 10 Paar Socken, 24 Taschentücher, 10 Hosenbänder, 24 Paar Fußlappen, 3 Wäsche, 400 Zigarren, 500 Zigaretten, 20 Pakete Tabak, 6 Pfeifen, 6 Messer, 3 elektrische Lampen, 4 Pakete Kerzen, 300 Bogen Briefpapier, 12 Tintenstifte, 10 Dosen Konserven, 30 Tafeln Schokolade, Konfekt, 6 Mundharmonikas, 3 Spiele Karten und Seife. Außerdem sollen den im Osten stehenden Formationen des 18. Armee-Korps Weine in besonderen Kisten beigelegt werden. Voraussichtlich wird also in nächster Zeit an die opferwillige Bevölkerung die Bitte gerichtet werden, vorstehende Geschenkartikel zur Verfügung zu stellen.

Vermischtes.

Ein 85-jähriger weiblicher Barbier. Vom Vogelsberg wird der Frst. Ztg. berichtet: Eine Annahme, daß die Ausübung des Barbierberufes durch Frauen eine Folge der Emanzipationsbestrebungen der Gegenwart sei, bestätigt sich nicht. Das kleine, durch seine Gegenprozesse bekannte Vogelsbergdörfchen Lindheim darf sich rühmen, in seiner „Lippe-Hanne-Marie“ einen weiblichen Barbier zu besitzen, der über ein halbes Jahrhundert das Schaumbecken schwingt und in diesen Tagen sein goldenes Berufsjubiläum hätte feiern können, wenn jemand daran gedacht hätte. Als die jetzt 85-jährige „Lippe-Hanne-Marie“, wie sie allgemein genannt wird, als junge Frau nach Lindheim kam, hatte die Lindheimer männliche Welt schwer unter den Händen eines alternenden Barbiers zu leiden. Kurz entschlossen, erlernte sie das Handwerk und brachte es bald zu solcher Fertigkeit, daß sich Lindheims männliche Welt nur noch von ihr verschönern ließ. Länger als ein halbes Jahrhundert übte sie das Handwerk, erst allein, dann mit ihrem Sohn und schließlich mit dem Enkel zusammen aus. Und gegenwärtig, da die Lindheimer Barbier im Felde stehen, hat die wackere Alte dem „Mainzer Anzeiger“ zufolge wieder nützlich zu tun, um ihre Rundschaft zu bedienen.

Wie die Vogelwelt sich im Kanonendonner verhält, darüber sind von verschiedenen Seiten Beobachtungen gemacht worden, die darin übereinstimmen, daß die Vögel trotz des Kanonendonners ihrer Heimat treu bleiben. In der „Champagne-Kriegszeitung“ schreibt ein Artillerist, daß aus einem Riesenmähdorn, von den Unferen als Granatenmähdorn getauft, selbst nach der heftigsten Kanonade die gefiederten Sänger ihre Stimme ertönen ließen. Auch scheue Vogelarten, wie das Rebhuhn, hielten bei dem Feuer der Batterien aus. Selbst die Nacht- und Raubvögel verblieben im Gefechtsgebiet. Das stärkste Heimatsgefühl zeigte jedoch die Schwalbe, die selbst in den Trümmern völlig zerstörter Dörfer ruhig weiter nistete.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: Herz-Jesu-Fest. 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, dann bei Amt 3 Uhr: des heiligen Herzens Jesu und Maria für alle im Felde stehenden Krieger, im St. Josephshaus 6 1/2 Uhr: Fest Amt 4 Uhr: des göttl. Herzens Jesu in besond. Anliegen. Nach beiden Komtern Auslegung des Allerheiligsten, Eitanei und Segen.

Samstag: Fest Jahramt für Friedrich Berg, seine Ehefrau und Kinder, dann fest Jahramt für Johann Bent und dessen Ehefrau Josepha geb. Lindler.

In dieser Woche ist jeden Abend 8 Uhr und Samstag um 6 Uhr Allerheiligenandacht.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 4. November, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

8. 11. 1915, Donnerstag, den 4. Nov. abends 9 Uhr Jahreshauptversammlung und Bericht über die Verbandstätigkeit im Totale des Herrn Jos. Müller „Zur Schönen Aussicht.“
auf dem Gebiete Germania. Jeden Donnerstag abends 9 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal.

Manche Hausfrau

hat bedauert, daß Dr. Oetker's Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere stets die echten

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“.

**Tüchtige
Hemdennäherinnen**
gesucht. Kirchgasse 21. 815

: Gesucht :

saubere Schlafstellen oder
Zimmer in Griesheim,
Schwanheim und Nied
für deutsche Arbeiter.
Angebote mit Preisangabe
an die

Chemische
Fabrik Griesheim-Elektron
Feuerwache.

Wirklich grosse Vorteile

bietet

Jourdan's Schuhwarenhans

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21

hinter der Markthalle.

Damenstiefel in modernen Formen von Mk. 8.50 an
Herrenstiefel „10.50 an
Damen-Lederhausschuhe, warm Futter, Fleck 2.50
Damen-Filzschuhe von Mk. 1.20 an
Kamelschuhe u. Stiefel in allen Ausführungen u. Preislagen.
Warme, gefütterte Stiefel u. Schuhe sehr preiswert.

Werktagstiefel u. Schuhe, Holzschuhe, Schafstiefel, wasserdichte Jagdstiefel u. Gummischuhe

: in grösster Auswahl :

Als eisernen Bestand

zur Kräfteauffrischung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's
Magen-
Pfeffermünz-
Caramellen.

Millionen wurden in's Feld gefandt.

Seit 25 Jahren bestbewährt gegen
Appetitmangel, Magenweh,
schlechten verdorbenen Magen,
Darmsstörungen, Uebelkeit,
Kopfsch.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., fein Porto.

Zu haben bei:

J. A. Peter, Neugasse Ecke Querstrasse.
Consumhaus Geschw. Düwel.
Franz Jos. Heinrich, Hauptstrasse 10.
Anton Safran, Neustadtstrasse 3.
Schwanheim a. M.

Kleine 2 Zimmerwohnung an
ruhige Leute zu vermieten
Näheres Exped. 573

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten.
Näheres Expedition. 788



**Frisch
von der
See**

Donnerstag eintreffend:

Bratfische Pfd. 38 Pfg.
Cabliau mit Kopf Pfd. 53 Pfg.

Frühling eintreffend:
Die ersten Marinaden
aus frischen grünen Heringen hergestellt

Rollmops Stück 19 Pfg.
Bismarckheringe Stück 19 Pfg.

Zwiebeln Pfd. 25 Pfg.
Säit. Zitronen Stück 9 Pfg.

Latscha's
Senta-Malzkafee Pfund-Paket 50 Pfg.

Kondensierte Milch Dose 72 Pfg.
Schiffszwieback Paket 63 Pfg.

Ohne Brotharten erhältlich.

: J. Latscha :

**Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.**

3 Zimmerwohnung zu vermieten.
700 Alte Frankfurterstrasse 16.

Die Aeußerung die ich gegen Herrn
Gemeindebeamten Lehmann gemacht
habe, nehme ich hiermit zurück, da es
ein Missverständnis war.
816 Frau J. Grünewald.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.
Baronessenstr. 5. 792

Schöne 3-4 Zimmerwohnung
Bad, elektr. Licht, Parterrehof an ruh.
Leute zu vermieten.
728 Näheres Waldstrasse 24.

Schöne Wohnung an ruhige Leute
günstig zu verm. Hauptstr. 11. 690

Deutsche Frauen u. Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfergüßet steht das einige Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen wetteifern im Opfermuth für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die Verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schnelligst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Lösung bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

**Der Hauptvorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins.**

Charlotte Gräfin von Ikenplik,
Vorsitzende.

Dr. Kühne,
Vorsitzender des Kriegsausschusses.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.